

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 100.

Samstag am 19. August

1848.

## Herzogthum Krain.

### Nationalgarde.

Verhandlungen des Verwaltungsrathes in der Sitzung vom 16. August 1848.

1. Vortrag einer Note des hierortigen Suber-Präsidenten, enthaltend die Mittheilung, daß der Oberlieutenant der Wiener Nationalgarde, Hr. Johann Saazer, mit der Zusammenstellung eines Nationalgarde-Schematismus der ganzen österreichischen Monarchie betraut wurde, und daß sich derselbe um Ueberkommung der erforderlichen Nachweisungen über die Laibacher Nationalgarde an das Sub. Präsidium verwendet hat. Die Hälfte des Brutto-Ertrages dieses Werkes ist zur Errichtung eines Pensionsfonds für sämtliche Nationalgardien der österreichischen Monarchie bestimmt.

Ueber die Einlieferung der respectiven Nominallisten, worin die Charge, der Stand oder die bürgerliche Beschäftigung und die Haus-Adresse jedes Herrn Garden angegeben werden soll, ist bereits das Geeignete eingeleitet worden.

2. Herr Bar. Schweiger legt mit Eingabe vom 10. August das Commando der berittenen Abtheilung nieder und zeigt seinen Austritt aus der Nationalgarde an.

Wurde angenommen unter dankbarer Anerkennung der bisherigen Dienstleistung.

3. Ein Reglement für die Musikcapelle der Laibacher Nationalgarde mit den Bestimmungen über Aufnahme und Entlassung, über Montur und Instrumente, über Dienst und Ordnung, über Befoldung, Auslagen und Gebühren wurde vorgelesen und mit der Bestimmung angenommen, daß eine Abschrift desselben den Herren Commandanten sämtlicher Compagnien zur Einsichtnahme von Seite der Herren Garden mitgetheilt und zugleich das Garde-Obercommando, dann der Director und der Capellmeister der Musik-Capelle der Nationalgarde mit Abschriften betheilt werden.

4. Vorlage einiger Gesuche bezüglich des Eintrittes und Austrittes, einiger Liquidationen und einer privatlichen Beschwerdeschrift.

5. Vorlage dreier Pläne zum Baue eines Nationalgarde-Wachhauses und Beschluß, daß diese Pläne nebst den etwa noch weiters einlangenden Plänen einer besonderen Bau-Commission von zehn Gliedern zur Prüfung übergeben werden. In diese Commission, welche unter dem Voritze des Herrn Nationalgarde-Commandanten binnen 8 Tagen, d. i. am 23. August d. J. zusammen zu treten und ihre Arbeit bezüglich des Angriffes und der Ausführung des Baues zu übernehmen hat, haben sämtliche Compagnien, nämlich die fünf Compagnien der Nationalgarde, die Compagnie der Academiker und die berittene Abtheilung, jede ein Mitglied, somit im Ganzen sieben Mitglieder, und endlich der Verwaltungsrath drei Mitglieder aus seiner Mitte zu wählen. — Laibach am 16. August 1848.

Sühnl,

Nationalgarde-Commandant

Aus dem Vereine von Volksfreunden für Bürger und Bauern.

Von Dr. J. Achazhizh.

Seit der Einleitung der Constituirung des Vaterlandes scheinen hier die Bestrebungen nach Organisirung im Innern, namentlich in Ansehung der Aufhebung unterthäniger Leistungen, in den Hintergrund getreten zu seyn; das Volk glaubt lediglich den Aus-

spruch des Reichstages abwarten zu sollen, und keine Stimme erhebt sich für den unterthänigen Bürger- und Bauernstand zur Anbahnung eines günstigen Ausspruches.

Diese für das eigene Interesse lethargische Stellung des Volkes ist eine bedenkliche, weil sich dasselbe nun durch Recusation im behaglichen Zustande der Leistungsfreiheit befindet und großen Theils der Erwartung sich hingibt, daß diese Freiheit ohne Entgelt fort dauern werde, während von Seite der Bezugsberechtigten Entwürfe für die Abolition gemacht werden, welche bei ihrer Anerkennung eine enorme Verschuldung des Volkes zur Folge haben sollen, die nicht ohne Grund Besorgnisse gewaltsamer Erhebung dieses gegen das drohende Geschick, und für die Fortdauer der Leistungsfreiheit erwecken.

Da nach der Ansicht aller Rechtsgenossen so die Constituirung wie die Organisirung im Sinne des natürlichen Rechtes zu Stande gebracht werden muß, wenn der Staat seinen Zweck als Rechtsinstitut erreichen soll; so erachtet ein kleiner Verein von Volksfreunden mit Rückblick auf die veröffentlichten Abolitions-Projecte, namentlich aber zu dem für den dasigen provisorischen Landtag durch die Stände bestimmten Entwurfe des Gesetzes zur Ablösung des Zehentes und der Urbarial-Lasten in Krain, die Mittheilung folgender Ansichten zu dem Ende für zeitgemäß, damit die Landes-Deputirten die gerechten Erwartungen des Volkes kennen lernen, und darnach dem drohenden Verhängnisse durch ihre Beschlüsse vorzubeugen in den Stand gesetzt werden:

1. Nach dem Bernunstrechte entsteht nicht aus der Schuldigkeit das Recht, sondern aus dem Rechte die Verbindlichkeit; und da diese nicht weiter greifen darf als das Recht, so muß vor allem das Bezugsrecht nicht bloß in quali, sondern auch in quanto erwiesen werden, ehe von einer Abolition der Schuldigkeit die Rede seyn kann; — daher soll es nicht heißen, daß die Schuldigkeit abolirt, sondern daß die Bezugsrechte in Geldrenten umgewandelt werden; denn nur das wirkliche Recht, nicht aber die falsche Schuld, ist abolutionsfähig.

2. Da die wahre Schuldigkeit nur dem Rechte entsprechen soll, und da ohne Recht nichts als Schuldigkeit gefordert werden darf, so kann auch nicht die Schuldigkeit, oder der bisherige Ertrag, sondern es muß das zu erweisende Bezugsrecht als Grundlage der Umwandlung anerkannt werden.

3. Die Veranschlagung der erwiesenen Bezugsrechte mit dem 16fachen Betrage ihres reinen Ertrages zum Capitale entbehrt aller Begründung, und die unklare Bemerkung, daß der bisherige  $\frac{1}{6}$  Abzug außer dem reinen Ertrag liege, ist insoferne, als dadurch gesagt werden wollte, daß vom berechneten Reinertrage das gesetzliche Fünftel nicht abgezogen werde, ganz grundlos, weil schon der Begriff des Reinertrages den Abzug dieses Fünftels fordert, welches durch das Steuergesetz ebensowohl, als die Valuta durch das Finanzpatent vom 20. Febr. 1811, gefallen ist.

Bei Bestimmung des Factors zur Capitalisirung des Reinertrages werden, insoferne nicht schon bei dessen Berechnung darauf Rücksicht genommen wird, die zu erwägenden Umstände: daß für die Dominien alle Perceptionen-Verwaltungs- und bezüglichlichen Wirthschaft-Auslagen aufhören, daß sie von den Patronats-, Vogtei- und Concurrenz-Schuldigkeiten befreit werden sollen, und daß auch die Verbindlichkeit zur Unterstützung der Unterthanen in Unglücksfällen, so

wie die Abschreibung in Fällen der Uneinbringlichkeit aufhören werde, endlich daß den gerechten Abolitions-Summen das bisherige Bezugsrecht vor allen Tabular-Gläubigern gewahrt werden soll, — zur Folge haben, daß eine geringere, als die 16fache Bervielfältigung als gerecht erscheinen wird.

4. Die Verzinsung grundherrlicher Rechte war bisher durch Gesetze verboten, die Zuwartung in Fällen bestimmter Art, namentlich bei obwaltender Zahlungsunfähigkeit, oder auch nur in besonderen Nothfällen des Unterthans, gesetzlich geboten; die Verzinsung der Abolitions-Summen kann demnach nur durch freie Einwilligung jedes Verpflichteten rechtlich stipulirt werden; wenn er annehmbaren unverzinslichen, längere verzinsliche Raten vorziehen sollte. Auf keinen Fall aber kann bei der privilegierten Sicherstellung der Abolitions-Capitale ein höherer, als der geringste bei voller Sicherstellung übliche Zinsfuß angesprochen werden.

5. Die Liquidirung der Zehent- und Urbarial-Rechte kann durch die Liquidirungs-Commission, der ein geprüfter Civil-Richter zur Beurtheilung der Echtheit und Beweisraft der Urkunden nicht fehlen darf, nur versucht, nicht aber kategorisch bestimmt werden; wird durch sie ein Vergleich nicht erzielt, so müssen die Forderungen im gewöhnlichen Wege zur Geltung gebracht oder ausgelassen werden, weil nach beschlossener Constitution, nach Auflassung des Ständeunterschiedes, nach Anerkennung des Volksrechtes, und nach dem Aufhören der unnatürlichen politischen Volksbevormundung ein Grund nicht vorhanden ist, die Rechtsfrage des gemeinen Mannes gegen seinen gewesenen Herrn der richterlichen geschmäßigen Verhandlung und Beurtheilung für nicht werth zu halten, oder sie von dem allgemeinen Rechtsinstitute auszuschließen.

6. Die Zehentrechte sind gesetzlich so in Ansehung der Erwerbung, wie der Geltendmachung anderen Privatrechten gleichgestellt; es wäre daher das höchste Unrecht, gegen den gemeinen Mann in Ansehung derselben allerhand eigene Vormerkungen, Bücher und Schriften der Zehentherren als Entscheidungs-Quellen über die rechtliche Existenz der Zehentrechte zu fingiren, und dadurch gegen die Zehentholden willkürlich, mit Abweisung von den allgemeinen Vorschriften über die rechtliche Kraft der Beweismittel ein Privilegium-Obiosum zu statuiren. Die natürliche Gerechtigkeit fordert die Gleichhaltung aller Parteien auch in Ansehung der Beweismittel, und ein angemessener, durch keinen gültigen Titel gerechtfertigter Bezugsstand kann namentlich im unterthänigen Zwangsverhältnisse als Rechtsquelle eben so wenig angenommen werden, als ein gesetzlich verbotener Rechtsgrund. (Fortsetzung folgt.)

## W i e n.

Das „Abendbl. zur Wien. Btg.“ v. 14. d. M. bringt über Wiens Fest- und Freudentag vom 12. August nachstehenden ausführlicheren Bericht:

Um 5 Uhr Morgens fuhr auf dem Dampfboote „Pozony“ (Preßburg) die Deputation von Nußdorf ab, welche bestimmt war, Se. Majestät am Landungsplatze zu Stein zu begrüßen. Sie bestand aus dem gesammten Gemeinde-Ausschusse, 20 Mitgliedern des Sicherheits-Ausschusses, 20 Vertretern des Verwaltungsrathes, 2 k. k. Generalen und 18 Stabs- und Ober-Officieren der Garnison, den Procuratoren und den Decanen der Universität; der Minister Freiherr v. Dobhoff stand an der Spitze dieser Empfangs-Deputation. Um 1 Uhr Mittags langte der



Dampfer in Stein an und wurde auf dem prachtvoll decorirten Landungsplatze von der Kremser und Steiner Bürgerschaft und Nationalgarde auf das Herzlichste empfangen. Um halb 2 Uhr verkündeten Salven der am Ufer aufgestellten opfündigen Batterie der Stadt Krems die so lange und so heiß ersehnte Ankunft Sr. Majestät, unsers gütigsten Kaisers. Auf dem herrlich geschmückten Dampfer „Sophie“ befand sich der geliebte Kaiser, neben ihm die Kaiserin, der Erzherzog Franz Carl sammt Familie, begleitet vom Minister Hornbostel. Mit herzgewinnender Freundlichkeit begrüßte der Kaiser das zu Tausenden herbeigeströmte Volk. Als das Schiff stand, begab sich alsogleich der Herr Minister Doblhoff, gefolgt vom Kreishauptmann von Krems, der Geistlichkeit der beiden Städte, nebst der aus Wien gekommenen Deputation an Bord der „Sophie.“ Die in größter Parade ausgerückte Garnison und die Nationalgarde von Krems und Stein präsentirten, senkten die Fahnen und die Musikbände spielte die Volkshymne. Tausendstimmiges Vivat tönte unaufhörlich in den Donau der Geschütze am Ufer und auf den Dampfern. Baron Doblhoff begrüßte Sr. Majestät mit einer kurzen Ansprache und stellte die Deputationen vor. — Außer dem Kreishauptmann, dem Dr. Seiler, als Präses-Stellvertreter des Wiener Gemeinde-Ausschusses, richteten noch einzelne Corporationen durch ihre Führer Worte an Sr. Majestät, die alle mit gleicher Huld erwiedert wurden. Ein Officier der Kremser Nationalgarde überreichte Ihrer Majestät, der Kaiserin, eine Baise mit außerordentlichem Obste, als dankbare Huldigung der Schwesterstädte; Ihre Majestät dankten mit den huldvollsten Worten für die Gabe. Unter dem begeisterten „Hoch“ und aus den Herzen kommenden Segenswünschen setzte sich nun der Dampfer, auf dem Sr. Majestät waren, wieder in Bewegung. Boran eilte das Schiff mit der Wiener Deputation, auf welches nun noch die Musikbände kam, die Sr. Majestät schon von Linz herunter begleitet hatte. Der im vollständigsten Flaggen Schmucke prangende Dampfer „Sophie“ folgte, den Schluß machte ein dritter Dampfer, auf dem das Gefolge Sr. Majestät, so wie eine Abtheilung der Linzer Nationalgarde sich befand. Von allen am Ufer liegenden Ortschaften, selbst entfernteren, waren die Bewohner in Festkleidern herbeigeeilt, um ihren geliebten Landesvater zu begrüßen. Die Geistlichkeit im Ornat, die Schuljugend mit den Fahnen, die Nationalgarde in Parade mit Fahne und Musik, standen allerorts am Ufer und es erschallte über die mächtige Donau herüber das aus dem tiefsten Herzen des treuesten Volkes kommende „Hoch dem Kaiser und der kaiserlichen Familie.“ Die uniformirten Bergknappen von Thaleru waren am Ufer aufgestellt; bei Hollenburg war oben auf der malerischen Ruine die Bewohnerschaft mit Fahne und Musik sehr effectvoll postirt. Bei Zuck, so wie von Stockerau und Korneuburg waren die Garnisonen und Nationalgarden ans Ufer geeilt und allerorts standen kleine Mädchen mit Blumen und deutschen Bändern geziert; Alles schwang die Lieder, Alles stimmte die begeisterten Vivats an; Jeder bewies, wie inniglich er seinen constitutionellen Kaiser liebe und verehere.

Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät begab sich der Festzug zum Stephansdome, wo die Majestäten einem Te Deum bewohnten.

Der Zug nahm also folgenden Weg: Von dem Landungsplatze in Nußdorf, durch Nußdorf, die Nußdorfer-Linie hinein, durch die obere Hauptstraße der Vorstadt Thury, die Währingergasse, durch das Schottenthor in die Stadt, durch die Schottengasse, Freitung, Hof, Bognergasse, Graben zum Stephansdome; sodann zurück über den Graben durch die k. k. Burg, zum Burgthore hinaus, die Mariabilser Hauptstraße entlang, zur Mariabilser-Linie hinaus nach dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn.

Die Länge dieses Weges beträgt über 1 1/2 Meilen und war durchaus zu beiden Seiten mit Spalier

der Nationalgarden besetzt, außer welcher in Nußdorf an der Linie, am Schottenthor, am St. Stephansdome, am äußern Burgthore, an der Mariabilser-Linie und im Schloßhose von Schönbrunn noch Compagnien der Garde und des k. k. Militärs als Ehrenwachen mit Musikbänden aufgestellt waren.

Die Gesamtzahl der ausgerückten Garden betrug über 40.000.

Aus nachfolgenden Orten waren zu diesem Freudentage Garden herbeigekommen:

Vor der Nußdorfer Linie waren aufgestellt die Nationalgarden von Klosterneuburg 140 Mann, Weidling?\*, Nußdorf?, Heiligenstadt 100 M., Grinzling 60 M., Ober- und Unter-Sievering 100 M., Ober-Döbling 190 M., Unter-Döbling 70 M., Währing 140 M., Weinhaus?, Gersthof?, Herrnals?, Lerchenfeld 281 M., Ottakring?, Floridsdorf jenseits der Donau 30 M.

Vor der Mariabilser-Linie bis nach Schönbrunn:

Die Garden von Simmering 100 Mann; Fünf- und Sechshaus 848 M., Rustendorf und Reindorf?, Gaudenzdorf 360 M., Ober- und Untermeidling 180 M., Hiezing 105 M., Penzing 221 M., Ober- und Unter-St. Veit 100 M., Hütteldorf 96 M., Hating 19 M., Baumgarten?, Breitensee 48 M., Lainz 40 M., Speising 55 M., Mauer 120 M., Hekendorf und Altmannsdorf 111 M., Erlaa und Aggersdorf 148 Mann.

Auf dem inneren und äußeren Burgplatze waren die aus Mähren gekommenen Nationalgarden aufgestellt, nicht weniger als 739 Mann stark: Es kamen nämlich mit Musikbänden:

Aus Olmütz Nationalgarde 76 M., Bürger 219 M., akademische Legion 34 M., Sternberg 98 M., Schönberg 140 M., M. Neustadt 45 M., Prerau 41, Proßnitz 42, unter Commando der Herren Kreiml und Lauer (nebst 4 anderen Officieren zu Pferde); diese vereinigten Corps standen auf dem inneren Burgthore (Franzensplatz.)

Brünn schickte aus jeder seiner Compagnien 2 Garden als Deputation, im Ganzen 44 Mann, unter Commando des Grafen Logotteti, aufgestellt auf dem äußeren Burgplatze links.

Aus entfernteren Orten Nieder-Oesterreichs kamen Garden aus: Baden, Weikersdorf, Leesdorf, Pfaffletten, 500 Mann, unter Commando des Badner Bürgermeisters Trost, aufgestellt auf dem äußeren Burgplatz rechts.

Brünn und Baden schickten 130 Mann, gleichmäßig in der volksthümlichen Tracht der österreichischen Waldbauern, unter Commando des H. Grutsch (des Dichters von Agnes Sorel), aufgestellt auf dem äußeren Burgplatz rechts.

Endlich kamen auch aus der steirischen Hauptstadt Graz unter Commando des General-Majors Pürker 68 Garden als Deputirte aller dortigen Abtheilungen — und eben so erschien eine zahlreiche Deputation der Linzer Nationalgarde.

Der Wiener konnte schon bei so vielen Gelegenheiten an der lebhaften Sympathie sich erfreuen, welche die Nachborsstädte ihm erwiesen, aber niemals waren ihm die theuren Gäste willkommener, als am 12. August, wie sie herbeieilten, sich mit ihm vereinigend den geliebtesten der Monarchen gastlich zu empfangen!

### Reichstags-Berichte.

Sitzung vom 12. August.

Anfang um 9 1/2 Uhr. Vicepräsident Strobach. Tagesordnung: wie gestern. Sämmtliche Abgeordnete sind, des nach der Sitzung angeordneten Empfanges Sr. Majestät wegen, in Feiertleiden. Nach der üblichen Protocollverlesung kündigt der Vorsitzer der Versammlung an, daß beim feierlichen Einzuge Sr. Majestät, auf ausdrücklichen Wunsch desselben, in der Stephanskirche ein Te Deum abgehalten werden wird, und stellt daher an die Versammlung die Frage, ob sie gesonnen sey, an diesem mit der Erfüllung der Wünsche der Reichsversammlung, rücksichtlich der Rück-

\* Von den mit ? bezeichneten Orten konnten die Stände der Mannschaft nicht ermittelt werden.

kehr Sr. Majestät, in Einklang stehenden Gottesdienste Theil zu nehmen. Wird einstimmig angenommen. Löbner erkundigt sich bei dem Vorstande, was bezüglich der Begrüßungsrede an Sr. Majestät angeordnet worden sey? — Vicepräsident Strobach erwiedert: der Reichstagspräsident Schmitt wird die Begrüßungsrede halten, die jedoch ganz in jenen Gränzen, wie die Antwort auf die Thronrede, sich bewegen wird. Bei Verlesung der Eingaben kommt auch eine Einladung der Oberdöblinger Nationalgarde vor, welche in einigen Tagen ihre Fahne weihen läßt, und den hohen Reichstag zu dieser Feierlichkeit einladet, ja sogar so gefällig ist, demselben eine Eintrittskarte für Alle Abgeordneten zu übermitteln. Weitere acht noch ungedruckte Amendements werden verlesen und begründet; das Merkwürdigste dieser Amendements war jenes des Abgeordneten der Linken, Czerny, welcher bei Begründung seines radicalen Verbesserungs-Vorschlages fünf- bis sechs Mal stecken blieb. Während die bäuerlichen Abgeordneten, sich kurz fassend, klar sagten, was sie wollten, hielt die ser ehrenwerthe Abgeordnete eine Rede à la Gluck im „Fest der Handwerker,“ aus der nichts zu entnehmen war, als: Aristokratenkaste, Bureaucratenkaste, Aula, Sturz u. s. w. Die Rede, die er vor sich liegen hatte, mag recht markig gewesen seyn, doch hätte sie der Herr Verfasser besser memoriren sollen. Es waren peinliche Momente für die ganze Versammlung, während dieser Abgeordnete sprach. Nachdem noch drei Amendements verlesen waren, beruft sich Violand auf den §. 63 der Geschäftsordnung und beantragt den Schluß der Verhandlung. Viele Stimmen: Es ist ja bis jetzt noch keine Debatte. Goldmark unterstützt Violand. Mayer sieht nicht ein, wie etwas abgebrochen werden soll, was noch gar nicht begonnen hat, es kann der Antrag auf Schluß der Verhandlung nicht gestellt werden. Breisl meint, was die Versammlung bisher gethan habe, war keine Begründung des Amendements, es war eine vollkommene Debatte, man lese die stenographischen Berichte seit drei Tagen. Wir (die äußerste Linke) wollen nichts anderes, als die Einbringung von Amendements verhindern, denn die Verhandlung wird nach §. 63 erst dann geschlossen, wenn alle Amendements begründet und alle Redner gehört sind, und bis nun haben wir noch 29 Redner vor uns.

Helfert ist dagegen, der Reichstag kann zu jeder Zeit eine Verhandlung abbrechen; wir haben keine Verhandlungen, der Antragsteller selbst hat ja zu seinem ursprünglichen Antrag noch zwei neuere gestellt, Beweises genug, daß der Antrag nicht reif war, als er ihn zum ersten Male vorlegte. (Auf zur Ordnung.) Er erinnert an die Nacht des 4. August im Jahre 1781, von welcher der große Mirabeau selbst sagte: Die Versammlung hatte einen Rausch, und ganz Frankreich bekam den Katzenjammer. (Auf der Linken: zur Sache, zur Sache!) Szábel beklagt die unparlamentarische Form, in der bisher verhandelt wurde. Mayer behauptet, man habe gar keinen ursprünglichen Antrag, der Antragsteller selbst habe ja schon den 3. eingebracht. Man stehe auf demselben Punkte, wie vor vier bis fünf Tagen; es handle sich nicht um ein Princip, das Princip wird Niemand bestreiten, durch dieß Princip ist ja die Versammlung hieher berufen worden. — An dieser Frage, die tief in das sociale Leben eingreift, hängt vielleicht die Zukunft Oesterreichs. Das Aussprechen des Princips genügt, nicht nur die practische Durchführung. Nach längerer, unerquicklicher Discussion, bei welcher Helfert von Prestl ganz unparlamentarisch zurechtgewiesen wird, beantragt Doliaek, auf Tagesordnung überzugeben, was nach einigen Zwischenreden geschieht.

Es werden weitere Amendements verlesen von den Abgeordneten Richter, Herzog, Thinsfeld und Borrosch, welcher sein Amendement in einer kurzen, wohl gelungenen Rede, die allgemeinen Beifall fand, begründet. Er will in Beantwortung der schwebenden Frage nicht dem Maratschen Communismus gehuldigt wissen, sondern dem Motto, welches die Proletarier in den Barricadentagen auf die Thüren der Verkaufsläden geschrieben: Heilig ist das Eigentum! Er will, daß diese Heiligsarbeit, an welcher die Kraft Joseph II. zerbrach, im Geiste dieses Mannes, groß wie er, aber auch gerecht, und einer Volksversammlung würdig, vollbracht werde. Das Amendement dieses Abgeordneten war das letzte eingereichte, das fechtzigste. Von den 29 vorgemerkten Rednern sprach Abgeordneter Jonack zuerst; seine Rede „weder für noch gegen, sondern über den Rudlichen Antrug in seinen hauptsächlichsten Modalitäten“ fand wenig Anklang; es ist recht gründlich, was der Abgeordnete Jonack spricht, jedoch der ganze Vortrag nicht geeignet, die Aufmerksamkeit einer bereits ermüdeten Versammlung durch länger



als 1 1/2 Stunden zu fesseln. Uebrigens wurde er am Schlusse mit Zeichen des Beifalls geehrt.

Ende der Sitzung 1 Uhr. Anfang der nächsten: Montag um 10 Uhr.

### Oesterreichisches Küstenland.

Triest, 13. August. Einige heute hier eingetroffene Schiffscapitäne berichten, daß die sardovenetianische Flotte, welche in der verflossenen Nacht ihren Ankerplatz vor Umago verlassen hatte, bei Tagesanbruch von Dalla aus, in weiter Ferne, und zwar in westlicher Richtung, segelnd gesehen wurde.

### Croatien.

Die „Agramer Zeitung“ vom 12. August berichtet aus Karlowitz vom 28. Juli: Gestern gegen Abend trafen aus Croatien Serežaner unter der Anführung des Stuhlrichters Herrn Pajanović in unserm Lager an. Das Karlowitzer Lager zählt gegenwärtig 5980 Gränzer, 825 Serben, 1200 Serežaner und gegen 300 wohlbewaffnete Slobodnjaken. Alles ist zu einem Empfange Grabowsky's wohl gefaßt, und man freut sich, ihn bald empfangen zu können. Außerdem haben sich 42 serb. Jünglinge verschworen, den Grabowsky um jeden Preis in ihre Hände zu bekommen. An der Drave sind über 18.000 Gränzer und 7000 Slobodnjaken. Bei Požeg sind 6180 wohlbewaffnete Helden. Bei Čerević 3000 Gränzer und 2000 Serbier, in St. Thomas 6000 bewaffnete Streiter und im Lager zu Melanec 5160 Mann; bei Jarka ist das stärkste Lager, welches über 14.000 Gränzer und Serben zählt; bei Perlas liegen 9000, bei Guru 1200 und bei Deliblato 3400 Mann aus Serbien. Bei Panczova 2000 Serben und Gränzer, bei Semlin 1300 und in Mitrovic stehen 1090 Mann, die erst die Waffen erhalten werden. Die serbische Streitmacht allein führt 157 (die croatischen, deren es nicht weniger gibt, sind nicht mitgezählt) Kanonen mit, das Gzaiisten-Bataillon nicht mitgerechnet. Wenn nun einer Streitmacht von den 96.000 Mann, die zu jeder Stunde noch vergrößert wird, das bisherige Kriegsglück nicht seine schlimme Seite zuwendet, so steht zu hoffen, daß in Bälde in Pesth ein slavischer Landtag abgehalten wird. (??)

Ruma, am 7. August. Der serbischen in Karlowitz erscheinenden Zeitung „Bjesnit“ zu Folge, ist die Stadt Weißkirchen bereits in serbischen Händen. Nach einem für die Gegner blutigen Kampfe haben diese, total geschlagen, das Feld räumen müssen. — Mehrere Kanonen mit den Pulverfassen sind aus dem Stabsorte Mitrovic gestern nach Karlowitz expedirt worden. — Der österr. Consul für Serbien, Mayerhoffer, verständigt das serbische Nationalcomité, daß die Schlichtung der croatisch-serbischen Angelegenheiten auf dem friedlichen Ausgleichungswege nicht ermöglicht werden konnte, und daß somit jede Pacification der magyarischen Führer gänzlich scheiterte. Er sagt ferner in seinem Schreiben, daß er nach Verlauf von 8 Tagen von Wien zurückkehren und die Einzelheiten umständlich mündlich mittheilen werde. — Ein dem Nationalcomité von den Gränzern erstatteter Bericht schildert die Gewaltthaten, welche die magyarische Soldateska gegen die unschuldigen Weiber und Kinder in dem Orte Földvár verübt hat, und beschreibt umständlich die Gräueltthaten, die in der dortigen serbischen Kirche von den christlichen Truppen begangen wurden. Mitten in der Kirche, sagen die Berichterstatter, haben die Unmenschen das Feuer aus den zertrümmerten Kirchenstühlen angemacht, Gold- und Silberutensilien und andern Kirchenschmuck geplündert und die Bilder der Heiligen mittelst der Flintenschüsse zertrümmert, ja das Allerheiligste — horribile dictu — besudelt. Der Patriarch Rajacich hat nach der vorangegangenen Beaugenscheinung und Bergewisserung der Raub- und Mordscenen in einem langen, an den FML. Grabowsky gerichteten Schreiben unterm 2. d. M. alle diese Gräueltthaten einzeln dargestellt, und im Namen der gesammten christlichen Welt dawider vor Gott und Menschen seine Protestation eingelegt. Heute sind 3000 Serbia-

ner, unter welchen 1000 Heiter sind, unter Anführung des bei seinem Volke im Ansehen stehenden Kuityanin, aus Serbien zur Verstärkung der serbischen Lager, bei Komity herübergegangen. Die Verpflegung dieser Mannschaft hat Serbien über sich genommen.

### Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 15. August berichtet aus Verona vom 9. d. M.: Am Tage nach dem Einzuge der kaiserlichen Armee in Mailand erschien folgende Proclamation: „Der unterzeichnete Feldmarschall macht bekannt, daß er bis auf weitere Anordnung die Militär- und Civilregierung der lombardischen Provinzen übernommen hat. Er fordert sämtliche Bewohner derselben auf, den Befehlen, welche er zu erlassen für angemessen finden werde, genauen Gehorsam zu leisten. Gegen die Widerstrebenden soll streng nach den Militärgesetzen verfahren werden. Die Stadt Mailand ist in Belagerungszustand erklärt. — Der Herr Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg ist zum Militärgouverneur der Stadt Mailand ernannt.“

Mailand, 7. August. Sez. Radezky.

Mailand, den 7. August. Von Samstag Mittag an wurde die Lage der Stadt immer bedenklicher, und die Ungewißheit, ob man sich auf die Piemontesen verlassen könne, immer größer. Carl Albert nahm mit seinen beiden Söhnen Quartier in Casa Greppi, und sobald das Volk dieß wusste, wurde dieser Palast umringt, alle Bagagewägen auf die Straße geführt und umgestürzt, um dem König das Entweichen unmöglich zu machen. Unterdeß wurde die Verwirrung immer allgemeiner und der Haß und Argwohn gegen die Piemontesen nahm zu; mehrere von dem Volke hielten Reden an Carl Albert, aus welchen bitterer Haß und tiefe Verzweiflung sprach; sie redeten ihn an: „Vaterlandsverräther, sieh nun, was du für Unheil gestiftet hast! unsere Kinder sind Waisen, zahlreiche Dörfer abgebrannt und das Land ins Unglück gestürzt!“ Ein Priester sagte dem König ins Gesicht: „Im Namen des ganzen Volkes, im Namen der vaterlosen Kinder, verfluche ich dich in die unterste Hölle.“ Diese Reden habe ich alle gehört, da ich nahe dabei stand. Carl Albert ein Mann von 62 bis 63 Jahren, (so sieht er aus, er ist aber noch nicht ganz 50) sah sehr leidend aus, und deshalb sprach sein älterer Sohn, der Herzog von Savoyen, zum Volke: „Im Namen des Königs verspreche ich euch, daß wir Mailand bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen werden, und wenn's nöthig ist, wollen wir uns unter den Mauern Mailand's begraben.“ Abends spät wollte derselbe Herzog ausgehen, sobald er aber auf der Straße erschien, fielen zwei Schüsse auf ihn und drei Kugeln flogen ins Zimmer des Königs. Dieser verließ zu Fuß seine Wohnung, begab sich zu seinen Truppen und machte sich nach Mitternacht davon.

Mailand, 11. August. Nach den heutigen Berichten hat sich hier nichts verändert. General Fürst Schwarzenberg hat das Generalcommando übernommen. Peschiera hatte seine Thore geöffnet. Soppo wird heute übergeben, und in Triest hatte nach Berichten vom 12., der sardinische Admiral Albini dem General Giulay die Anzeige gemacht, daß er unverzüglich die Gewässer von Triest verlassen und nach Genua zurücksegeln werde. Unsere Flotte bereitet sich unverzüglich vor, nach Venedig abzusegeln, um dort die Blokade zu beginnen. Schrecken und Verwirrung herrscht in Venedig. Eine große Partei verlangt bereits schnell zu capituliren. Das Geschrei über Verrath des Carl Albert ist auch dort der Lohn seiner Anstrengungen für die italienische Sache.

Mailand, 12. August. Es herrscht hier fortwährend die größte Ruhe. Das Volk kehrt zu seinen Beschäftigungen zurück und sügt sich den Anordnungen des Marschalls. Man rechnet, daß sich die ganze revolutionäre Partei, gegen 20.000 Menschen, über den Ticino geflüchtet habe. Der Marschall wird nächstens eine Amnestie erlassen. Das Landvolk kommt

den Anordnungen der Behörden, denen sie sich überall unterwerfen, entgegen. Parma, Modena und Piacenza sind besetzt. Carl Albert hat auf seinem Rückzuge alle Cassen und auch die Münze in Mailand geplündert. Die Mailänder sagen, er habe gegen 20 Millionen Lire mitgenommen. Sonach dürfte er die Kriegsschädigung zum Theil mit Mailänder Gelde leisten wollen.

Vorgestern segelte die österr. Flotte unter Befehl des Obersten Kudriafsky nach Venedig ab. Der sardinische Admiral Albini hatte sich bereits entfernt, aber 8 venetianische, eigentlich Oesterreich gehörige Kriegsschiffe mitgenommen.

Der wohl unterrichtete Correspondent der „Times“ aus dem Hauptquartier Carl Albert's gibt jetzt die Streitkräfte des Königs vor ihrer Niederlage auf 80.000 Mann an; hievon habe er am 28. Juli nur noch 20.000 beisammen gehabt. Die Uebrigen waren getödtet, gefangen oder verwundet (10.000), lagen krank in den Hospitälern (15.000), hatten sich nach verschiedenen Richtungen hin in aufgelösten Bataillonen zerstreut (20.000), oder waren marodirend über den Po und nach Piemont zurückgegangen (20.000); von den Lombarden und Modenesern waren 5000 desertirt. Durch schlechte Verpflegung, durch die fürchterliche Hitze, durch Erschöpfung und ermüdende Märsche hatten die Piemontesen eben so sehr gelitten, als durch die Oesterreicher, welche, der Behauptung des Correspondenten zufolge, an Todten und Verwundeten noch mehr verloren, als die Italiener, da sie — was ohne Zweifel für den Kriegsmuth der Oesterreicher zeigt — alle Stellungen mit dem Bajonnett nahmen. Die Operationen Carl Albert's unterliegen vielem Tadel, dagegen wird zugestanden, daß er und die beiden sardinischen Prinzen großen persönlichen Muth bewiesen und sich in den letzten Schlachten dem Feuer auf das Unerforschteste ausgesetzt hätten.

Mantua, 7. August. So eben trifft ein Bericht des General Fürsten Liechtenstein ein, der über Rovere und Mirandola sich Modena näherte. Man liest in demselben: „Tausende von Landleuten zogen uns unter Segenswünschen für den Herzog, ihren Landesfürsten, entgegen.“

Der Herzog selbst besand sich am 7. Aug. noch in Mantua.

### Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Der Reichsverweser hat der National-Versammlung nachstehende Ernennungen mitgetheilt.

„An den Herrn Präsidenten der deutschen National-Versammlung.“

„Ich eröffne Ihnen zur weiteren Mittheilung an die deutsche National-Versammlung, daß ich

1) den Fürsten Carl Leiningen zum Präsidenten des Reichs-Ministerrathes, den Senator Arnold Duckwiz zum Reichsminister des Handels, den Abgeordneten der National-Versammlung, Hermann von Beckrath, zum Reichsminister der Finanzen;

2) zu Unter-Staatssecretären, und zwar

a) im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Abgeordneten Max von Gagern und den Max Ludwig von Biegeleben; b) im Ministerium des Innern die Abgeordneten Friedrich Bassermann und Joseph von Würth; c) im Ministerium des Handels die Abgeordneten Gustav Mevissen und Johannes Fallati; d) im Ministerium der Finanzen den Abgeordneten Carl Mathy; e) im Ministerium der Justiz den Abgeordneten Christ. Widenmann, ernannt habe.

3) Den Reichsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Anton von Schmerling, habe ich nach seinem Wunsche von der ferneren Leitung der auswärtigen Angelegenheiten entbunden und den Reichsminister der Justiz, Johann Gustav Hecker, unter Enthebung von seinem bisherigen Posten, zum Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten; — endlich

4) den Abgeordneten der National-Versammlung Robert Mohl, zum Reichs-Justizminister ernannt. Frankfurt, am 9. August 1848.

Der Reichsverweser Erzherzog Johann.  
Peucker.“

In der 58. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde ein von vielen Mitgliedern der Linken unterzeichneter Antrag in Bezug auf das Verfahren des Vicepräsidenten von Soiron während der beiden letzten Sitzungen an den Ausschuss für Geschäftsordnung verwiesen und sodann über die Wahl Friedrich Hecker's im Bezirk Thiengen berathen. Hierüber sprachen die Abgeordneten Widenmann, von Hstlein, Plathner, Wiesner, Simpson von Königsberg, Vogt und zuletzt nochmals Widenmann als Reserent.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Cours vom 14. August 1848.

	Mittelpreis
Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt. (in C.M.)	84 1/4
detto detto „ 4 „	69
detto detto „ 2 1/2 „	45
Darl. mit Berl. v. J. 1834 für 500 fl. (in C.M.)	625
detto detto 1839 für 250 fl. „	255 5/8
Wiener Stadt-Banco-Vblig. zu 5 1/2 pCt.	50
Bank-Aktien pr. Stück 115 in C. M.	
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M.	1090 1/4 fl. in C. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiff-fahrt zu 500 fl. C. M.	496 1/2 fl. in C. M.

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.  
Den 14. August 1848.

Hr. Ritter von Egger, k. k. Tribunal-Rath, von Graz nach Triest. — Hr. Derdovich, Privat, von Wien nach Triest. — Hr. Nathan Hilberger, Handelsmann, — und Hr. Paul Bertuzzi, k. k. Consul, beide von Triest nach Wien. — Hr. Alois Cantoni, Handelsmann, nach Wien. — Hr. Georg Götschen, Privat, von Triest.

Am 15. Hr. Simon Abeles, — und Hr. Alexander Moietti, beide Handelsleute; — Hr. Stephan Frank, k. k. Camera-Rath; — Hr. Mauritius Wildauer, Handlungsagent; — Hr. Aschman, k. englischer Obristleutnant; — Hr. Wenzel Bauernfeld, Privat, — und Hr. Gustav Friedländer, Kaufmann; alle 7 von Triest nach Wien.

Am 16. Hr. Maximilian Mäker, k. k. Professor, von Agram. — Frau Gräfin Coronini, von Görz. — Frau Farenin Schneider, k. k. Majors-Gemahlin, von Wien nach Görz. — Hr. Meraus, k. k. Hauptmann, von Wien nach Mailand. — Hr. Frühaufer, — und Hr. Joseph Bauer, beide Handelsleute; — Hr. Baron von Pasolini, Privat, — und Hr. Johann De launey, Rentier; alle 4 von Wien nach Triest. — Hr. Joseph Kern, Handelsmann, von Triest nach Wien.

Am 17. Hr. Freiherr von Bianchi Duca di Casalanza, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Wien nach Triest. — Hr. Ritter von Madheray, k. k. Sub-Secretär, — und Hr. Mayer, Capitän der Donau-Dampfschiff-Fahrt; beide von Triest nach Wien. — Hr. Franz Werzer, k. k. Landrath, von Triest nach Laibach. — Hr. Balthasar Magi, k. k. Concept-Practikant, von Wien nach Verona. — Hr. Anton Seeger, Handelsmann, nach Triest. — Hr. Johann Supantich, Privat, von Triest nach Klagenfurt.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 10. August 1848.

Hr. Joseph Seunig, Wirtshausbesitzer und Handelsmann, starb im 43. Jahre seines Alters, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 35, am Blutschlag, und wurde gerichtlich beschaunt.

Den 11. Dem Hrn. Franz Konrad, k. k. Staats- und Vocal-Wealthätigkeits-Anwalten-Verwalter, seine Tochter Ludovica, alt 39 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Ruhr. — Dem Mathias Kenda, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein Kind Margaretha, alt 5 Wochen, in der Pelana-Vorstadt Nr. 40, an Fraisen.

Den 12. Dem Hrn. Alois Schupens, Bäckermeister und Hausbesitzer, sein Kind Anna, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 33, am Zehrfieber. — Dem Hrn. Johann Ripper, Magister-Chirurgus u. c., sein Kind Alexander, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 296, am Zehrfieber. — Der Frau Rosalia Homann, k. k. Credit-Liquidators-Witwe, ihre Tochter Maria, alt 10 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 14, an der Ruhr.

Den 13. Dem Johann Voiz, Tagelöhner, sein Sohn Johann, alt 7 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 78, an der rothen Ruhr.

Den 14. Dem Hrn. Anton Fröblich, Handelsmann und Realitätenbesitzer, sein Kind Anton, alt 3 Jahre und 2 Monate, in der Capuzner-Vorstadt Nr. 61, an der acuten Gehirnblutwassererfüllung. — Anton Ökorn, Kofknecht, alt 28 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am Starrkrampf. — Ursula Vesley, Fingerringen, alt 72 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 62, an der Entkräftung.

Den 15. Michael Kapeller, Bräuknecht, alt 36 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungenentzündung. — Rupert Keller, Sträfling, alt 22 Jahre, am Castellberge Nr. 57, am Abdominal-Typhus. — Dem Joseph Stampfel, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein Kind Maria, alt 24 Stunden, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 58, an Schwäche. — Der Frau Johanna Frantschitsch, Wirtshauswirthin, ihr Sohn Johann, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 237, am Strickfluß. — Dem Joseph Stampfel, Zuckerfabriks-Arbeiter, seine

Gattin Maria, alt 28 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 58, an der Entkräftung. — Gertraud Zergolla, Institutsarme, alt 86 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 37, an Altersschwäche.

Den 16. Dem Mathias Niems, Getreidehändler, sein Kind Bartholomäus, alt 21 Stunden, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 65, an Schwäche. — Lorenz Urunk, Sträfling, alt 26 Jahre, am Castellberge Nr. 57, an der Lungenentzündung.

Den 17. Dem Wenzel Janokofsky, prov. Gefällenwach-Oberaufseher, sein Sohn Johann, alt 7 1/2 Jahr, in der Carlstädter-Vorstadt Nr. 15, an der Auszehrung.

Verichtigung. In dem Verzeichnisse der Verstorbenen von der vergangenen Woche ist unterm 8. August zu lesen, statt: „k. k. Militär-Polizeiwach-Feldwebel“, — „Wachmeister der hiesigen k. k. Stadt-Sicherheitswache.“

3. 1487. (1)

## Warnung.

Zu dem am 16. d. M. Nachmittags um 2 Uhr von Gilling nach Triest abfahrenden Eilwagen erhielt ich mit meiner Frau die Fahrkarten Nr. 3 und Nr. 4, und ein Freund Nr. 5.

Der Conductor, Herr Ferdinand Schönauer, wies uns über diese Aufnahmekarten auf den Wagen Nr. 2 und wir nahmen Platz in demselben.

Darauf kam der Herr Post-Official Urbanitsky, befohl uns mit Barschheit, den Wagen zu räumen; da wir um die Ursache fragten, überhäufte er uns mit groben und beleidigenden

Ausdrücken, und als wir seiner Anforderung nicht sogleich Folge leisteten, drohte er sogar, die Pferde ausspannen zu lassen.

Ueber diese brutale Begegnung räumten wir den Wagen Nr. 2, und Herr Urbanitsky ließ ihn durch die Besitzer der Aufnahmekarten Nr. 7 und 8 besetzen, während wir in einem hintern Wagen Platz zu nehmen angewiesen wurden.

Ich frage nun, ob diese grobe Begegnungs- u. von der Reihe der Aufnahmesnummern abweichende Befahrungsweise normal sey? Ist sie es nicht, so möge von der betreffenden Behörde dem Herrn Urbanitsky jene verdiente Weisung zu Theil werden, welche andere Passanten gegen derlei widrige Auftritte zu verwahren geeignet ist.

Laibach den 17. August 1848.

Joseph Schantel,  
Handelsmann.

3. 1442. (2)

## Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 221, auf dem neuen Markte, ist aus freier Hand zu verkaufen. Wirkliche Käufer wollen sich rücksichtlich der Bedingungen an den Eigenthümer des genannten Hauses wenden.

3. 1172. (3)

Bei Johann Giontini in Laibach sind zu haben:

## Wohlfeile Prüfungsgeschenke.

Bei herannahender Prüfungszeit erlaube ich mir, eine hochwürdige Geistlichkeit, wie auch die P. T. Schuldirectoren und Schullehrer, auf meine Auswahl von wohlfeilen zweckmäßigen Prüfungsgeschenken für die Jugend (Gebet- und Erzählungsbücher in deutscher und krainischer Sprache) aufmerksam zu machen; diese sind in Duzend-Packete, im Preise von 2 bis 4 fl., eingetheilt.

Jedem Packete werden 100 Heiligenbilder, im Werthe von 10 bis 30 kr., gratis beigelegt.

Zugleich erlaube ich mir, ein verehrtes Publikum auf folgende preiswürdige Artikel aufmerksam zu machen:

**Heiligenbilder in verschiedenen Gattungen,**  
zu Preisen von 10 kr. bis 5 fl. für das Packete von 100 Stück.

## Einige Tausend Bilder:

Lithographien, Stahlstiche, Holzschnitte und Kupferstiche, als: Landschaften, Porträte, Genrebilder, Signetten und Modebilder zu Duodilibets auf Ofsenschirme, spanische Bänder, in Gartenhäusern u. dgl. sehr anwendbar.

**300 diverse Bilder in einer Enveloppe kosten 2 fl. 30 kr., also pr. Stück nur 1 1/2 kr.**

Als angenehme Unterhaltung, namentlich in heiterer Gesellschaft anzuempfehlen, eine neuere Erfindung:

## Kleine Drehorgeln.

Eine jede derselben spielt mehrere Stücke, als: beliebte Tänze, Märsche u. Der Preis ist nur 12 fl. für das Exemplar.

Noch empfehle ich eine Auswahl von

**Neuen und überspielten Forcepiano's,**  
aus guten Wiener Fabriken, zu den möglichst billigen Preisen, sowohl zu verkaufen, als auch auszuleihen und umzutauschen.

Bei käuflicher Uebernahme werden auch billige Ratenzahlungen bewilligt.